

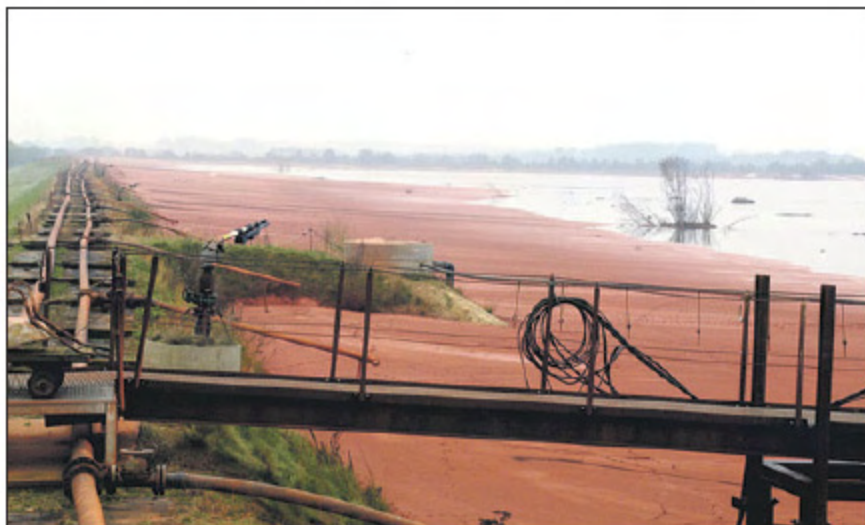
# „Die Dämme hier sind stabil“

Rotschlamm-Deponie bei Bützflethermoor: Giftiges Natron bleibt im Werk, Schlamm als Baumaterial

Von Seite 1  
hr. Stade-  
Bützfleth. Wer  
vor den zwölf  
Meter hohen  
Dämmen steht,  
die die 150 Hek-  
tar große Rot-  
schlamm-Deponie  
bei Bützflether-  
moor um-  
schließen, fühlt  
sich an eine gi-  
gantische Pyra-  
miden-Baustelle  
erinnert: In meh-  
reren Stufen tür-  
men sich die an  
der Basis 80 Me-  
ter breiten Däm-  
me auf.

Von der  
Dammkronen

zeigt Helmuth Buhrfeindt, Ge-  
schäftsführer der Aluminium-  
Oxid Stade (AOS), auf die breiten  
„Strände“ aus Rotschlamm,  
die sich an den Rändern der na-  
hezu rechteckigen Deponie ab-  
gesetzt haben. Durch eine Rin-  
gleitung auf den Dämmen wird  
das eisenhaltige Abfallprodukt  
der Aluminium-Produktion  
gleichmäßig aufgespült. Da-  
durch reicht der „Deponie-See“,  
auf dem sich Wasservögel tum-  
meln, nicht bis an die Dämme  
heran. So werde vermieden,  
dass die Dämme durchfeuchten  
können, erklärt Buhrfeindt einen  
wichtigen Unterschied zu  
der geborstenen Rotschlamm-



Große Teile der 150 Hektar großen Deponie-Fläche sind von Wasser bedeckt, in dem sogar bewachsene „Moorinseln“ schwimmen: Die „Strände“ aus verfestigten Rotschlamm halten das Wasser von den Dämmen fern Foto: hr

Deponie in Ungarn, deren Däm-  
me deutlich instabiler gewesen  
seien.

Selbst bei starken Regenfällen  
könne das Wasser in der Deponie  
nicht an die Dammkronen  
heranreichen. In Extremsitua-  
tionen lasse sich der Wasser-  
spiegel zudem durch Abpumpen  
von „Überschusswasser“ regu-  
lieren, das im Werk gereinigt  
und in die Elbe abgeführt wer-  
den kann. Im Normalbetrieb  
nutzt die AOS das Wasser aus  
der Deponie, um den zuvor ge-  
wachsenen Rotschlamm zu ver-  
flüssigen, damit er auf die Deponie  
gepumpt werden kann.

Das Prinzip eines geschlosse-

nen Kreislaufs gilt auch für die  
Natronlauge, mit der das Alumi-  
nium aus dem Rohmaterial Bau-  
xit gelöst wird. Die ätzende Lau-  
ge wird dem Rotschlamm schon  
im Werk entzogen und dem Pro-  
duktionsprozess wieder zuge-  
führt. Der Unterschied zu Un-  
garn: Dort sickerte die im Rot-  
schlamm enthaltene Lauge zum  
tiefsten Punkt der Deponie und  
wurde erst von dort ins Alumi-  
nium-Werk zurückgepumpt.

Dass der ungarische Rot-  
schlamm Schwermetalle enthält,  
kann sich Helmuth Buhrfeindt  
nur durch die Beigabe von Flug-  
asche erklären, die zur Verfesti-  
gung des Materials diene. In

Stade ist das nicht der Fall.

In Bützflethermoor wird der  
Rotschlamm ohne Zusatzstoffe  
so fest, dass er bei den regelmä-  
ßigen Dammerhöhungen - etwa  
ein halber Meter pro Jahr - als  
„Fundament“ einbezogen wer-  
den kann. Die bisher zwölf Me-  
ter hohen Dämme sollen bis auf  
21 Meter anwachsen - genug Ka-  
pazität für weitere 20 Produkti-  
onsjahre.

Das Fazit von AOS-Chef Buhr-  
feindt: „Die Dämme hier sind  
stabil. Ein Unglück wie in Un-  
garn ist bei uns in jedem Fall  
ausgeschlossen.“

## Daten und Fakten zur AOS Stade

(hr). Seit 1973 ist das  
Aluminium-Werk im Indus-  
triegebiet Stade-Bützfleth  
in Betrieb. Die Aluminium  
Oxid Stade (AOS) beschäf-  
tigt heute 540 Mitarbeiter.  
Die Produktionskapazität  
beträgt über eine Million  
Tonnen. Neben Aluminium-  
hydroxid (unter anderem das  
weltweit bedeutendste mi-  
neralische Flammenschutz-  
mittel), das durch Natron-  
lauge aus Bauxit gelöst  
wird, produziert die AOS  
Aluminiumoxid. Dieses wird  
unter anderem für Schleif-  
mittel und in der Keramik-  
Produktion verwendet.